

Zur Kritik und Erklärung der alten Texte.

1. Aeschylus.

Vgl. Jahrg. II, S. 300 ff.

Eumenid. B. 468. Νῦν καταστροφαι νέων θεομίων.

Die Kritik hat gänzlich über diese Stelle geschwiegen, welche doch schwere Bedenken darbietet, wie auf den ersten Blick daraus hervorgeht, daß gerade das anscheinend umgekehrte, nemlich νῦν καταστροφαι παλαιῶν θεομίων, einen durchaus befriedigenden Sinn geben würde und daß jenes auf keinen Fall einen wesentlich abweichenden Sinn haben darf. Denn ohne Zweifel beklagen sich die Eumeniden über den Umsturz der alten Gesetze, wie B. 748, der ganze Chorgesang, die ganze Tragödie zeigen. Wie ist also den Erregten das Kunststück gelungen zu beweisen, daß καταστροφαι νέων θεομίων gleichbedeutend sein könne mit καταστροφαι παλαιῶν θεομίων? Stanley übersetzt um den Sinn unbekümmert durch nunc eversio novarum legum; nach Schütz bedeutet dagegen καταστροφαι „vicissitudinem novarum rerum, quibus pristinae leges abolentur“ oder vielmehr, wenn wir den nicht vom Dichter gemachten Zusatz ausschneiden, den Wendepunct, von wo die neuen Sagen anheben. Man wird leicht eingestehen, daß diese Erklärung, auch ihre Möglichkeit zugegeben, sehr unnatürlich ist, und selbst der herausgebrachte Sinn ist wenig angemessen, da die Eumeniden in dem ganzen Liebe, ja in dem ganzen Drama nicht sowohl über Einführung von neuen Gesetzen als über die Vernichtung der alten klagen (diese ist deshalb auch von Schütz in die Erklärung eingeschmuggelt), und der Ausdruck ist sehr matt. Müller übersetzt „neu Gesetz erschüttert jetzt alte Macht“, nahm also θεομίων als subjectiven Genitiv, was wenig glaublich ist, und supplirte den unentbehrlichen Begriff der alten Macht, alten Gesetze. Gegen beide Erklärungen aber ist zu erinnern, daß kein Zuhörer in καταστροφαι νέων θεομίων etwas anderes verstehen konnte als Vernichtung der neuen Gesetze, also offenbaren Unsinn. Kurz die Stelle ist entschieden corrupt und verlangt eine

Verbesserung, wodurch der nothwendige Gedanke, der sich mit Gewalt selbst in jene Erklärungen eindrängt, Vernichtung der alten Gesetze hergestellt wird. Ich vermuthete:

νῦν καταστροφαιὶ νόμων θεομίω

d. h. der rechtmäßigen Satzungen, da die Eumeniden nur die alten Gesetze anerkennen, während sie die neuen nur für Gewaltmaßregeln halten.

B. 523. *Τὸν ἀντίτολιμον δὲ φραμὶ παρβάταν*

τὰ πολλὰ παντόφρυγ' ἄνευ δίκης

βιαίως ἐν χρόνῳ καθήσειν

λαῖφος etc.

Es ist *παρβάταν* nur eine ältere Conjectur von Hermann; Med. Rob. Ald. (also auch gewiß Guelph.) haben *περαιβάδαν*, Turn. aus Conjectur *παραιβάταν*, Vict. *παραιβάδαν*. Indeß ist durch jene Aenderung noch nicht einmal das Metrum genügend hergestellt. Denn in den antistrophischen Versen ist, wenn man die treffliche Emendation *λαπαδὸν* von Hermann und Friszsche annimmt, nicht der geringste Grund zu weiterm Verdachte und man erkennt auf eine natürliche und nothwendige Weise folgende Verse:

$$\begin{array}{cccccccccccc} \cup & \acute{\cup} & \cup & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ \\ \cup & \acute{\cup} & \cup & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ \\ \cup & _ & _ & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ & \cup & _ & _ & _ \end{array}$$

Endlich ist auch *τὰ πολλὰ παντόφρυγ'* Vielen mit Recht anstößig gewesen, weil der Accusativ sich an kein Wort anschließen läßt; denn wenn Friszsche, Hermann (wie es scheint) und Wieseler es von *καθήσω* abhängen lassen, so gestehe ich dies nicht zu begreifen. Die vielen Emendationsversuche, die man bei Wellauer und Wieseler zusammengestellt findet, haben, um anderes zu übergehen, alle den Fehler gemeinsam, daß sie entweder die Conjectur des Turnebus *παραιβάταν* annehmen oder daraus durch eine neue Conjectur *παρβάταν* machen. Man könnte freilich meinen, daß diese Lesart des Turnebus aus dem Scholion *παραιβάδαν, τὸν παραβεβηκότα* gemacht sei und durch dasselbe geschützt werde. Allein ich vermuthete stark, daß sich diese Glosse noch nicht bei Robertson findet, den ich leider nicht einsehen kann, sondern erst wie

manche andere von Victorius ex ingenio zugesetzt ist. Aber auch in andern Falle würde ich keinen Werth darauf legen, da wohl ein Hallwiffer darauf fallen konnte, das dunkle *περαιβάδαν* von *περῶ* abzuleiten und so zu erklären. Kurz ich glaube, daß man die allein beglaubigte Lesart zu Grunde legen muß und daß in *φάμι περαιβάδαν τὰ* etwas ganz anderes steckt als man gesucht hat, nemlich *φάμι' ὑπέρβια δαέντα*, also:

*τὸν ἀντίτολμον δὲ φάμι' ὑπέρβια
δαέντα πολλὰ παντόφρυγ' ἄνευ δίκης
βιαίως ξὺν χρόνῳ καθήσειν
λαῖφος etc.*

So ist dem Metrum und dem Sinne zugleich geholfen; *ὑπέρβια δαείς* ist dem Homerischen *ἀθεμίστια εἰδῶς* u. a. nachgebildet.

B. 601. *Ἀπὸ στρατείας γὰρ μιν ἠμποληκότα
τὰ πλεῖστ' ἄμεινον εὐφροσιν δεδεγμένη
δροίτη, περῶντι λουτρὰ καὶ τέρματι
φᾶρος παρεσκήρωσεν.*

In den beiden ersten Versen beruhige ich mich wegen *ἠμποληκῶς ἄμεινον* mit der von Lobbeck zu Soph. *Uj.* 978 gegebenen Erklärung durch *βέλτιον ἀπηλλαχότα* und nehme *εὐφροσιν* mit Hermann als freundliche Reden. Dagegen kann ich im Folgenden keine der versuchten contorten Erklärungen erträglich finden; ich weiß weder *δροίτη* noch *περῶντι* auf eine wahrscheinliche Weise zu construiren noch *καὶ* zu erklären (um mit Hermann *καὶ* im Sinne von *εἴτα* nach dem Participium nehmen zu können, müßte zum wenigsten der Aorist *δέξαμένη* stehn), und endlich nehme ich an *παρεσκήρωσεν* den größten Anstoß; obwohl Niemand Bedenken dabei gehabt hat als ein Grammatiker, der, wie die Robortelliana und die Scholien zeigen, *περεσκήρωσεν*, freilich eine unmögliche Form, aber doch mit etwas mehr Sinn, corrigirte. Man erklärt, sie breitet den Mantel wie ein Zelt der Wanne (oder neben dem Agamemnon) aus, was sich wohl hinreichend selbst als abgeschmackt characterisirt, so wie auch die Vergleichung von *δροίτης κατασκήνωμα* B. 993), das man doch mit den Scholien als Sargkasten versteht, eine Leichtfertige ist. Schüz erklärt durch *praebuilt*,

zeigt aber nicht, wie die Bedeutung möglich ist. Und daß in dem Worte ein Fehler steckt, verräth die Lesart des Medicæus *παρεσκωσεν*, die freilich durch das in der Weigelschen Collation angegebne *παρεσκήνωσεν* leider unsicherer wird. Indes zweifle ich nicht, daß jene Angabe richtig, daß *παρεσκήνωσεν* ein alter Emendationsversuch (vielleicht auch schon im Medicæus von zweiter Hand) und daß eine der vielen Dorischen Formen herzustellen ist, welche Aeschylus in Sicilien angenommen hatte, nemlich *παρεσκεύωσεν* im Sinne wie *παρεσκεύασεν*, wie ihn Eschyl verlangte. Denn aus zwei Formen im Testament der Episteta Corp. Inscr. n. 2448, IV, 13 und VIII, 25 *κατεσκεύωκε* und *κατασκευωθή* wissen wir, daß die Dorer eine Form *σκενόω* neben *σκενάζω* hatten. Jetzt kann man auch mit größerer Sicherheit die Verbesserung des Uebri- gen wagen, und zwar vermuthet ich:

*δροίτης ἐρῶντι λουτρά κατὰ τέρματι
φᾶρος παρεσκεύωσεν.*

Den Agamemnon mit freundlichen Worten empfangend schaffte sie ihm, als er nach der Badewanne sich setzte, das Bad und am Ende (des Bades) den Bademantel. Jeder Anstoß ist jetzt vollkommen gehoben.

B. 816.

Καὶ σὺ τιμίαν

*ἔδραν ἔχουσα πρὸς δόμοις Ἐρεχθίδεως,
τενύξῃ παρ' ἀνδρῶν καὶ γυναικείων στόλων,
ᾧσιν παρ' ἄλλων οὐποτ' ἂν σχέθοις βροτῶν.*

Wie man sich gequält hat aus diesen Worten einen erträglichen Sinn herauszubringen, findet man bei Wieseler. Allein schon das einzige *ᾧσιν* sträubt sich entschieden gegen alle gemachten Erklärungsversuche; denn weder kann es auf *ἔδραν* bezogen werden, wie es die natürliche Construction verlangt, weil *ᾧσιν ἔδραν* nicht *qualem ac quam insignem aedem sedemve sacram* (nach Abresch) bedeuten kann, sondern nur *quantam sedem*, also etwas ganz widersinniges, noch höchst künstlicher Weise mit Wellauer und Frigische auf ein aus *τιμίαν* zu entnehmendes *τιμῆς*, noch kann mit Wieseler construirt werden (*τόσον*) *τιμίαν*, *ᾧσιν*, weil es dann wenigstens *ᾧσον* heißen müßte. Man kann aber durch eine so leichte

Änderung helfen, daß sie einem Jeden auf den ersten Blick einfallen zu müssen scheint. Man schreibe nemlich: *δο' ἂν παρ' ἄλλων οὐποι' ἂν σθένους βροτῶν*. Doppeltes *ἂν* in demselben Satze ist bei Aeschylus gar nicht selten, s. West. Lexic. I p. 38. Der Sinn ist nun vollkommen klar: ehrenvollen Sitz habend wirfst du von Männern und ProceSSIONen der Weiber so viele Gaben erhalten, wie von keinem andern Sterblichen. Ebenso verspricht auch B. 771 Athene den Eumeniden beides, ehrenvollen Sitz und Ehre von den Bürgern.

Urseld.

H. L. Ahrens.

2. Euripides.

Danae. Das achte Fragment, nach Matthiä's Ausgabe, lautet:

*Ἐως γὰρ ἀργὸν
οὐδεὶς προσαιτῶν βίον ἠράσθη βροτῶν,
ἐν τοῖς δ' ἔχουσιν ἡβητῆς πέφυχ' ὄδε.*

Daß *ἡβητῆς* falsch sei, zeigt der Vers, und an Versuchen dem Fehler abzuhelfen haben es tüchtige Männer nicht mangeln lassen, doch ist nichts vorgebracht worden, was irgend annehmbar wäre, was daran zu liegen scheint, daß man eine Buchstabencorruptel annahm, aus welcher sich *ἡβητῆς* gebildet haben müßte. Auf diesem Wege dürfte das rechte Wort wohl nie gefunden werden, denn *ἡβητῆς* paßt dem Sinne nach und bezeichnet den Erös wie er in den Versen beschrieben ist:

*φιλεῖ κάτοπτρα καὶ κόμης ξανθίσματα,
φέρει δὲ μόχθους.*

Lassen wir die andere sehr häufige Corruptel durch eine Glosse hier gelten und nehmen das Wort, für welches *ἡβητῆς* als Glosse ganz geeignet ist, so wird dem Verse vollkommen geholfen, und demnach schlage ich vor zu lesen:

ἐν τοῖς δ' ἔχουσιν ἡθεός πέφυχ' ὄδε.

ἡθεός ist eben so viel als *ἡβητῆς* und wird als Attisch von Dionysius Aelius bezeugt, wie es auch bei Sophokles steht, bei Eupolis und wer es sonst noch gebraucht haben mag. Der Sinn ist: